

GEORG ZIEGLER

WŁADYSŁAW BARTOSZEWSKI

„Erlebte Geschichte und erinnernde Geschichtsschreibung“

Einführungsvortrag zur Ausstellung



AUSSTELLUNG

**WŁADYSŁAW
BARTOSZEWSKI
1922–2015**

WIDERSTAND – ERINNERUNG – VERSÖHNUNG

STADTBIBLIOTHEK BREMEN OKTOBER 2025

Georg Ziegler (Tervuren – Belgien)¹

Einführungsvortrag zur Vernissage der Ausstellung

„*Władysław Bartoszewski. Widerstand – Erinnerung – Versöhnung*“

am Donnerstag, den 2. Oktober 2025, um 18:00 Uhr in der Stadtbibliothek Bremen²

Guten Abend und herzlichen Dank für die Einladung nach Bremen und die Ehre, hier eine Einführung in die Ausstellung über Prof. Władysław Bartoszewski zu geben. Mittlerweile sind zehn Jahre seit seinem Tod (am 24. April 2015) vergangen. Dies ist ein guter Anlass an diesen außergewöhnlichen Menschen zu erinnern.

Dass dies im Jubiläumsjahr des 50-jährigen Bestehens der **deutsch-polnischen Gesellschaft Bremen** geschieht ist umso schöner. Die Städtepartnerschaft zwischen Bremen und Danzig, die Ihre deutsche-polnische Gesellschaft mit Leben erfüllt hat, galt, so lange ich denken kann, als **Vorbild** für viele andere Städtepartnerschaften, und wir denken heute deswegen auch an Herrn Bürgermeister Hans **Koschnick**, der so viel zu deren Gelingen beigetragen hat.

Nun aber zu Herrn Bartoszewski. Es ist nicht leicht, in einer guten halben Stunde eine Persönlichkeit wie ihn vorzustellen. Er hatte ein so reiches Leben, mit so viel verschiedenen Facetten: der Historiker und Publizist, der Widerstandskämpfer, der Aussöhner, der Politiker im Polen nach 1989.

Diese Ausstellung mit dem Titel *MEHR ALS ANSTÄNDIGKEIT* stellt all diese Facetten sehr anschaulich dar. Was er alles erlebt hat, würde wahrscheinlich für mehrere Leben ausreichen.

In den 93 Jahren seines Lebens **spiegeln sich die Zeiten wider**, in denen er gelebt hat: zwei Totalitarismen, zuerst die Nationalsozialistische Diktatur und brutale deutsche Besatzung Polens, gegen die er sich auflehnte, und die ihn bis ins KZ Auschwitz brachte, dann das kommunistische Regime, das ihn mehrfach in stalinistischen Gefängnissen schmachten ließ. Und schließlich dann doch die Selbstbefreiung Polens durch die Solidarność-Bewegung und die Wiedervereinigung Europas nach 1989, an

¹ Georg Ziegler ist EU-Beamter im Ruhestand; er war Anfang der 1980er Jahre zeitweise Student von Prof. Bartoszewski an der Kath. Universität Lublin (KUL). 1984 gründete er die private Stipendienorganisation GFPS e.V. in Freiburg, deren Unterstützer und Schirmherr Bartoszewski wurde. Von 1990-1995 war Ziegler Diplomat an der Deutschen Botschaft in Warschau, seit 1997 arbeitete er vor allem bei der EU-Kommission in Brüssel und bereitete die Osterweiterung mit vor. Von 2020-2024 arbeitete Ziegler in der Unterstützungsgruppe für die Ukraine der EU-Kommission und engagierte sich insbesondere für die Eröffnung der Beitrittsverhandlungen der EU mit der Ukraine nach Beginn des vollumfänglichen russischen Angriffskrieges im Februar 2022.

² Bei dieser Internetpublikation wird der Duktus des gesprochenen Wortes beibehalten; dies schließt auch einige persönlichen Anmerkungen des Autors ein. Die Begriffe „Erlebte Geschichte und erinnernde Geschichtsschreibung im Titel stammen aus der Laudatio von Prof. Hans Maier bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Prof. Bartoszewski im Jahre 1986 – s. Fn. 20. Das Umschlagsfoto stammt von der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin.

der Bartoszewski auch als Außenminister seines Landes und Parlamentarier erheblichen Anteil hatte.

Aber der Reihe nach.

Bartoszewski im Widerstand gegen die deutsche Besatzung 1939-1945

Władysław Bartoszewski wurde am 19. Februar 1922 in Warschau geboren. Er war **Warschauer durch und durch**, liebte seine Heimatstadt. Sein Abitur legte er im Mai 1939 ab, also wenige Monate vor dem deutschen Angriffskrieg gegen Polen.

Bartoszewski war 17 Jahre alt, als im September 1939 zuerst deutsche Flugzeuge seine Heimatstadt Warschau bombardierten und dann deutsche Truppen die Stadt Ende September 1939 einnahmen und Hitler triumphierend im offenen Wagen durch Warschau gefahren wurde. Deutschland hatte den Zweiten Weltkrieg vom Zaum gebrochen und die fast sechsjährige Besatzung Polens begonnen.

Während dieser Septemberwochen 1939 half Bartoszewski als Sanitäter beim Zivilschutz mit und fand schnell eine Anstellung beim Polnischen Roten Kreuz.

Ein Jahr später – am 19. Mai 1940 - wurde er von der deutschen Besatzungsmacht bei einer Razzia verhaftet und nach einigen Monaten zusammen mit 5000 anderen Häftlingen ins **KZ Auschwitz** verbracht, das damals noch kein Vernichtungslager war, sondern ein Arbeitslager und KZ für politische Häftlinge. Er verbrachte dort 199 Tage, seine Häftlingsnummer hat er nie vergessen; sie war 4427. Durch Intervention des Internationalen Roten Kreuzes, an das sich das Polnische Rote Kreuz, sein Arbeitgeber, gewandt hatte, kam er sieben Monate später wieder frei, völlig ausgezehrt, in sehr schlechtem Gesundheitszustand.

Der achtzehnjährige Bartoszewski verfasste einen **Bericht** über die Monate in Auschwitz für den polnischen Untergrund, der in mehreren Publikationen verwertet wurde. Das war wohl das erste Mal, dass er das aufschrieb und dokumentierte, was er mit **eigenen Augen** gesehen, am **eigenen Leib**, erfahren hat. Dies hat er später unzählige Male getan, wenn er über die deutsche Besatzung und den Warschauer Aufstand schrieb. Die Ausstellung zeigt, dass er seinen Bericht einer befreundeten 22-jährigen Nachbarin diktierte, die als Sekretärin im Hauptkommando der polnischen Armee im Untergrund, also der sog. Heimatarmee, arbeitete. Sie wurde später von den Deutschen verhaftet, gefoltert und hingerichtet. Ihr Name: **Hanka Czaki**. Gut, dass diese Ausstellung auch ihr ein Denkmal setzt.³

Bartoszewski war **kein gelernter Historiker** sondern jemand, den das Leben zum Zeitzeugen machte; das empfand er wiederum als Auftrag, das Erlebte für die Nachwelt aufzuschreiben und so wurde er zum **großen Chronisten** der Zeit der deutschen

³ Mehr zu Hanka Czaki auch im Portrait Bartoszewskis von Prof. Andrzej Friszke, digital zugänglich in <https://forumdialog.eu/2021/02/26/wladyslaw-bartoszewski-eine-aussergewoehnliche-biografie/>

Besatzung Polens, insbesondere Warschau. Sie dauerte 1859 Tage – so auch der Titel eines der wichtigsten Bücher Bartoszewskis.⁴

Nach der Entlassung aus dem KZ Auschwitz begann Bartoszewski dann bald mit einem **Studium**, wie gesagt nicht der Geschichte, sondern **der Polonistik** an der Untergrunduniversität in Warschau. Warum Untergrunduniversität? Vergessen wir nicht, was Himmler gesagt hatte:

„Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höhere Schule geben als die vierklassige Volksschule. Das Ziel dieser Volksschule hat lediglich zu sein: Einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleißig und brav zu sein. Lesen halte ich nicht für erforderlich.“⁵

Die Polen haben das nicht akzeptiert und im Geheimen in Privatwohnungen universitäre Vorlesungen und Seminare organisiert, nicht nur in Warschau, sondern auch in anderen Universitäts-Städten wie Krakau. Das Studium wurde sehr ernsthaft betrieben, und es wurden auch Prüfungen abgelegt.

Schon damals fiel Zeitgenossen folgendes an Herrn Bartoszewski auf:⁶

- seine ungeheure Ausdauer und schier unerschöpfliche Energie,
- sein sehr schnelles Sprechen
- seine Fähigkeit Bücher geradezu zu verschlingen
- wie auch seine Leidenschaft, aktuelle Geschehnisse für die Nachwelt zu dokumentieren

Bis zum Ausbruch des Warschauer Aufstandes am 1. August 1944 schloss Bartoszewski **vier Semester** seines Polonistik Studiums im Untergrund ab.

Während dieser Zeit schloss er sich verschiedenen Untergrundgruppen an, ab August 1942 wurde er formell **Soldat der Heimatarmee**, abgekürzt AK (*Armia Krajowa*). Das war, wie schon erwähnt, die polnische Armee im Untergrund. Seine Stärken lagen im Presse- und Informationsbereich, so dass er im Informations- und Propagandabüro der Heimatarmee eingesetzt wurde.

Gleichzeitig arbeitete er für anderthalb Jahre als Chefredakteur der Untergrundzeitschrift *„Prawda Młodych“* (also *„Wahrheit der Jugend“*), die sich an die Schuljugend und studentische Jugend richtete. Die Auflage betrug circa 1500

⁴ Władysław Bartoszewski, 1859 Dni Warszawy (übers. 1859 Tage Warschau), 1. Aufl. 1959, 2. Aufl. 1984, ZNAK-Verlag Krakau

⁵ Zitiert nach Gabriele Lesser, Leben als ob. Die Untergrunduniversität Krakau im Zweiten Weltkrieg, S.22, Freiburg 1988

⁶ Diese Beobachtungen stammen von Juliusz Wiktor Gomulicki; sie sind wiedergegeben in dem Buch Władysław Bartoszewski, Życie i twórczość (übers. Leben und Werk), pod redakcją Andrzeja Krzysztofa Kunerta, Warszawa 1999, S. 22

Exemplare was für eine Untergrundzeitschrift ziemlich viel war, wo ja alles im Geheimen, also konspirativ, stattfinden musste, von der Papierbeschaffung, Redaktion bis zum Druck und Vertrieb.

Aber auch das füllte ihn nicht vollständig aus, denn er engagierte sich ab Dezember 1942 beim **Hilfsrat für die Juden** als aktives Mitglied. Dieser Rat wurde unter den Namen *Konrad Żegota* bekannt, was ein fiktiver Deckname war, denn einen *Konrad Żegota* hat es nie gegeben. Er war von zwei mutigen katholischen Frauen⁷ ins Leben gerufen worden, die in einem Appel schrieben:

„Wenn man Verbrechen gegenübersteht, darf man nicht passiv bleiben. Wer angesichts eines Mordes schweigt, wird zum Komplizen des Mörders. Wer ihn nicht verurteilt, billigt ihn.“⁸

Vielleicht hat dieser Appel Bartoszewski dazu bewogen, dem Hilfsrat für die Juden beizutreten und sich dort zu engagieren? Der *Żegota* Rat wurde später mit den Strukturen des polnischen Untergrunds und insbesondere der Heimatarmee vernetzt, deren Unterstützung unerlässlich war. Bartoszewski wurde gleichzeitig auch stellv. Leiter des Referates für jüdische Fragen bei der polnischen Untergrundregierung, hatte also eine **Doppelfunktion**.

Die Hilfe für die verfolgten Juden im besetzten Warschau und später mehr generell die **polnisch-jüdischen Beziehungen** wurden für Bartoszewski **eines der großen Themen seines Lebens**. Er veröffentlichte darüber mehrere Bücher, auch auf Deutsch: z.B. *Uns eint vergossenes Blut. Juden und Polen in der Zeit der „Endlösung“*.⁹ Oder das Buch *„Das Warschauer Ghetto, wie es wirklich war. Zeugenbericht eines Christen.“¹⁰* Bartoszewski hörte wenige Hundert Meter von den Mauern des Warschauer Ghettos entfernt, wie der **Ghetto Aufstand** am 19. April 1943 losbrach, der von den Deutschen innerhalb der nächsten Wochen brutalst niedergeschlagen wurde bis die Schlussdepesche an Himmler lautete: *„Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr!“*

Wie die Ausstellung zeigt, wurden 1963 die Mitglieder des *Żegota* Rats in Jerusalem mit dem Titel *„Gerechte unter den Völkern der Welt“* ausgezeichnet, darunter auch

⁷ Das waren Zofia Kossak-Szczucka und Wanda-Krahelska-Filipowicz. Zofia Kossak war Vorsitzende der katholischen Untergrundorganisation Front der Wiedergeburt Polens (siehe auch Fn 8).

⁸ Dies sind Sätze aus dem von Zofia Kossak-Szczucka verfassten Flugblatt „Protest“, welches von der „Front Odrodzenia Polski“ (übers. Front der Wiedergeburt Polens) herausgegeben wurde, der sich Bartoszewski anschloss. Das Flugblatt wurde in einer Auflage von 5000 Exemplaren gedruckt und am 11. August 1942 auf den Straßen Warschaws verteilt, als zur selben Zeit Jüdinnen und Juden von den deutschen Besatzern aus dem Warschauer Ghetto in die Vernichtungslager deportiert wurden. Die Sätze lauten im Original: „Wobec zbrodni nie wolno pozostawać biernym. Kto milczy w obliczu mordu – staje się współnikiem mordercy. Kto nie potępia – ten przyzwala.“ – digital verfügbar unter <https://www.jhi.pl/artykuly/protest-zofii-kossak-szczuckiej.32>

⁹ Władysław Bartoszewski, *Uns eint vergossenes Blut, Juden und Polen in der Zeit der „Endlösung“*, Frankfurt M., 1987

¹⁰ Władysław Bartoszewski, *Das Warschauer Ghetto, wie es wirklich war. Zeugenbericht eines Christen*. Mit einem Vorwort von Stanislaw Lem, Frankfurt/M., 1986

Bartoszewski, der bei der Verleihung in Israel dabei sein konnte. Dies geschah während der ersten Auslandsreise seines Lebens, im Alter von 41 Jahren. Später wurde auch ein Baum in *Yad Yashem* für ihn gepflanzt.

Am 1. August 1944 brach dann der große **Warschauer Aufstand** los, bei dem Bartoszewski aktiv dabei war, eingesetzt wiederum im Presse- und Informationsbereich: unter anderem leitete er eine **kleine Zeitung**, die Nachrichten über den Aufstand für die Bevölkerung zusammenfasste und verbreitete, was für die Aufrechterhaltung der Moral von großer Bedeutung war. Während des 63-tägigen Aufstandes, wurden 124 Ausgaben gedruckt, also fast zwei pro Tag. Die Auflage begann mit zehn maschinengeschriebenen Exemplaren und ging bis zu 1500 Exemplaren pro Ausgabe.

Der Warschauer Aufstand, der von den deutschen Besatzern ebenfalls blutig niedergeschlagen wurde, war das **zweite überragende Thema**, das Bartoszewskis Lebenswerk prägte. Er veröffentlichte dazu schon unmittelbar nach Kriegsende ganze Artikelserien, die den Aufstand Tag für Tag nachzeichneten. Später legte er auch mehrere Bücher dazu vor.¹¹ Allerdings wurde es im kommunistischen Nachkriegspolen immer schwieriger, die Publikationserlaubnis von der Zensurbehörde zu bekommen, da der Aufstand von der bei den Kommunisten verhassten Heimatarmee organisiert worden war.

Nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands gelang es Bartoszewski im Oktober 1944 aus dem zerstörten Warschau nach **Krakau** zu fliehen. Er machte weiter bei der Heimatarmee in der Informationsarbeit, bis er im Februar 1945 nach Warschau zurückkehrte, nur um sich sogleich der Untergrundorganisation **NIE** („NEIN“) anzuschließen, die vergeblich zu verhindern suchte, dass nach der Besiegung der Deutschen in Polen, die Kommunisten mit Hilfe der Sowjetarmee die Macht im Land übernehmen, wie sich das ja bereits seit Mitte 1944 abzeichnete.

Die Nachkriegszeit

Wir kommen zur Nachkriegszeit. Wie die Ausstellung zeigt, wurde Bartoszewski nach Kriegsende ab Februar 1946 Redakteur der ***Gazeta Ludowa*** (übersetzt: *Volkszeitung*) dem Zentralorgan der Bauernpartei. Die *Gazeta Ludowa* war damals die einzige oppositionelle Tageszeitung in Polen. Im Sommer 1946 veröffentlicht er eine erste größere dokumentarische Ausarbeitung zum Thema „*Öffentliche Exekutionen in Warschau 1943-44.*“

Genau zwei Jahre nach dem Warschauer Aufstand veröffentlichte er die schon erwähnte Artikelserie, nämlich vom 1. August bis 4. Oktober 1946, eine tägliche Chronik der 63 Tage des Aufstandes. Hier, in dieser Ausstellung ist die am 1. August 1946 herausgegebene **Sondernummer** zu sehen, die in einer Auflage von 100.000 Exemplaren gedruckt wurde.

¹¹ zuletzt in 2009 das Buch „Powstanie Warszawskie“ (übers. Der Warschauer Aufstand), Warszawa 2009, 781 S. (mit zahlreichen Anhängen)

Verhaftung und stalinistische Gefängnisse

Kaum 18 Monate waren nach Kriegsende vergangen, da wurde Bartoszewski, am 15. November 1946, von der kommunistischen Geheimpolizei **verhaftet**, und für anderthalb Jahre festgehalten. Er schreibt: *Das waren „anderthalb Jahre ohne Anwalt, ohne Kontakt mit der Familie, ohne Besuche, ohne Zeitungen und Bücher in vollständiger Isolation.“*¹² Wie wir uns vorstellen können, war das sehr hart für den mittlerweile 24-Jährigen. Man warf ihm Spionage vor.

Am 10. April 1948 wurde er nach anderthalb Jahren Haft freigelassen - er sagte, dass er das wohl einer Kollegin zu verdanken hatte, mit der er im *Żegota* Hilfsrat für die Juden gearbeitet hatte und die nun im Justizministerium tätig war.

Nach seiner Entlassung schreibt er sich in das dritte Studienjahr im Fach Polonistik an der Warschauer Universität ein, wo er drei Trimester absolviert. Er hat dieses Studium allerdings nie abschließen können, denn im Dezember 1949 wurde er **erneut verhaftet**. Ende Mai 1952 fällt das Urteil: acht Jahre Haft wegen angeblicher Spionage. Er wird mehrfach in andere Regionen Polens verlegt, bis er im August 1954 ursprünglich nur für ein Jahr, wegen schlechtem Gesundheitszustand auf freien Fuß gesetzt wird. Ein Jahr später, 1955, wird er dann plötzlich als „**zu Unrecht Verurteilter**“ eingestuft und endgültig entlassen. Sicherlich hat dazu auch beigetragen, dass Stalin inzwischen verstorben war und eine poststalinistische Ära begonnen hatte.

Bestürzend zu sehen, mit wem Bartoszewski in einer Zelle gesessen hat: es waren Deutsche, die verschiedener Kriegsverbrechen beschuldigt wurden, darunter ein Polizeimajor namens **Kurt Fischer**, Stabschef, also rechte Hand, von *Heinz Reinefahrt*, dem Generalleutnant der Waffen SS und Polizei, der im Sommer 1944 eigens für die Niederschlagung des Aufstandes nach Warschau geschickt wurde und der für das furchtbare **Massaker an der Zivilbevölkerung im Stadtteil Wola** verantwortlich war, dem Zehntausende zum Opfer fielen. Bartoszewski konnte allerdings damals in seiner Zelle nicht einordnen, mit wem genau er es zu tun hatte. Fischer hatte ihm vorgegaukelt – sie sprachen Deutsch miteinander - dass er ausschließlich für die Flugabwehr zuständig war.

Es sei hier eingeschoben, worauf auch die Ausstellung verweist, dass Prof. Bartoszewski in den 1970er Jahren bei einem deutschen **Kriegsverbrecherprozess** als **Zeuge der Anklage** ausgesagt hat. Seine oft sehr detaillierten Publikationen¹³ wurden als Beweismaterial zugelassen, was entscheidend mit zur Verurteilung des

¹² Władysław Bartoszewski, *Warto być przyzwoitym. Teksty osobiste i nieosobiste*. Poznań 1990, s. 92 (übersetzt: Es lohnt sich anständig zu sein. Persönliche und unpersönliche Texte)

¹³ Władysław Bartoszewski, *Der Todesring um Warschau 1939-1944* (deutschsprachige Ausgabe), Interpress Verlag, Warschau, 1969

Kriegsverbrechers *Ludwig Hahn* beigetragen hat. Leider wurde nie ein Verfahren gegen *Heinz Reinefahrt* angestrengt, der nach dem Krieg sogar Bürgermeister von Westerland auf Sylt werden konnte.

Wieder zurück nach Warschau. Nach der Freilassung aus dem kommunistischen Gefängnis setzt Bartoszewski seine wertvolle Arbeit als **Chronist der Zeit der deutschen Besatzung** fort. Allein in der Wochenzeitschrift *Stolica* (Hauptstadt) veröffentlicht er 55 Artikel zu diesem Thema. Ein erster Versuch, dies auch in Buchform zu veröffentlichen, scheiterte.

In der Folge begann er auch mit dem Krakauer *Tygodnik Powszechny* zusammenzuarbeiten, einer liberal-katholischen Wochenzeitung um Chefredakteur *Jerzy Turowicz*. Wegen einiger Äußerungen, die er bei einer Redaktionssitzung in Krakau machte, über die der Geheimdienst Kenntnis erlangte, verlor er seine feste Stelle bei der Wochenzeitung *Stolica*.

Dies führte dazu, dass er seine Tätigkeit für den *Tygodnik Powszechny* intensivierte und dort eine feste Stelle bekam. Er war fortan der ständige Vertreter der Krakauer Redaktion in Warschau. Wie in der Ausstellung erwähnt, rief er im *Tygodnik* seine Leserinnen und Leser auf, Erinnerungen und Dokumente einzusenden zum Thema, wie Polen Juden in der Zeit von 1939-44 geholfen haben. Das Echo war überwältigend und Bartoszewski verfasste auf dieser Grundlage zusammen mit *Zofia Lewinówna* das schon erwähnte Buch „Uns eint vergossenes Blut.“ Im *Tygodnik* veröffentlichte er auch eine Reihe von Artikeln über seine ersten Deutschlandreisen 1965 und 1966 und machte es somit dem polnischen Leser möglich, sich ein Bild vom Nachkriegsdeutschland (gemeint ist die Bundesrepublik) zu machen. Diese Reportagen, die vor einiger Zeit auch auf deutsch erschienen sind, sind zeitgeschichtlich eine hochinteressante Lektüre.

Seit 1963 arbeitete er darüber hinaus heimlich mit *Radio Free Europe* zusammen. Auch dies illustriert diese Ausstellung. Das war, wie Sie sich vorstellen können, ein sehr **gefährliches Unterfangen**, da dieser von den Amerikanern finanzierte Radiosender, der seinen Sitz in München hatte, als „Feindsender“ eingestuft wurde. Während seiner schon erwähnten ersten Auslandsreise im Leben, die ihn 1963 nach Israel führte, nahm er Kontakt mit diesem Radiosender auf, den er fast täglich seit seiner Freilassung gehört hatte. Bartoszewski kannte noch aus der Besatzungszeit *Tadeusz Żencykowski*, den Vize-Chef der polnischen Sektion, denn er war in der *Heimatarmee* sein Vorgesetzter.

Die Ausstellung verweist auch darauf, dass Bartoszewski Vorstands-Mitglied im polnischen **PEN Club** war und 1972 dessen Generalsekretär wurde, ein Amt das er 9 Jahre lang bis 1983 ausübte. Dadurch wurde auch seine Verbindung zu *Heinrich Böll*, der Anfang der 1970er Jahre Vorsitzender des Internationalen PEN Clubs war, noch intensiver. Er hatte ihn mehrmals schon bei seiner ersten Deutschlandreise in Köln getroffen und schätzen gelernt.

Die hervorgehobene Tätigkeit im **PEN Club** verhinderte nicht, dass Bartoszewski politisch drangsaliert wurde. Ende September 1970 hatte ein Oberst des Innenministeriums folgende Notiz geschrieben:

„Während der letzten 25 Jahre hat Bartoszewski konsequent jede Möglichkeit zur antikommunistischen Tätigkeit genutzt.“
(wahrscheinlich lag er da gar nicht so falsch)

Zwei Tage später fand eine mehrstündige **Wohnungsdurchsuchung** bei ihm statt. Mehrere Hundert Kilo an Büchern und Materialien, die mit dem Warschauer Aufstand und der Hilfe für die Juden zu tun hatten, wurden beschlagnahmt. Der Vorwurf lautete, dass er mit einer feindlichen Radiostation zusammenarbeite – gemeint war Radio Free Europe.

Auch wenn wir nicht weiter ins Detail gehen können, was die sechziger und siebziger Jahre anbelangt, sollten doch noch die **Fliegende Universität erwähnt werden**, die Bartoszewski 1978 mitbegründete und die er leidenschaftlich unterstützt hat. Hier wurden halb legal oder illegal Vorträge in Privatwohnungen oder kirchlichen Räumlichkeiten organisiert, zu geschichtlichen oder politischen Themen, die an den offiziellen Universitäten nur begrenzt angesprochen werden konnten. Mit dieser und ähnlichen Aktionen boten viele mutige Polinnen und Polen dem Staat die Stirn und erweiterten den gesellschaftlichen Freiraum trotz mancher Repressionen. Für sein Mitmachen wurde Bartoszewski mit einer **hohen Geldstrafe** belegt.

Wie wenig Angst er dennoch vor Repressalien hatte und wie weitsichtig er war, davon berichtet der Oxforder Historiker **Timothy Garton Ash**:

„Nie werde ich mein erstes Treffen mit ihm vergessen. Im Jahre 1979, in einem überfüllten Warschauer Restaurant, teilte er mir mit lauter Stimme mit, dass „der Niedergang des sowjetischen Imperiums zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ zu erwarten sei. Das in der Öffentlichkeit zu erklären, dazu noch laut, war für mich – gleich nach meiner Rückkehr aus der DDR – ungewöhnlich und beeindruckend. Was den Termin betrifft, hat er sich nur um zehn Jahre geirrt.“¹⁴

Einsatz für die Solidarność und Internierung

Von enormer Bedeutung für Polen - und natürlich auch für Bartoszewski, war die **Solidarność Bewegung**, die vor 45 Jahren nach langen Streiks mit dem Danziger Abkommen v. 31. August 1980 entstand. Bartoszewski gehörte zu den Mitunterzeichnern des Briefes von Intellektuellen,

¹⁴ Timothy Garton Ash, Vorwort zu Władysław Bartoszewski, Steter Tropfen höhlt den Stein, herausgegeben von Marcin Barcz, Małgorzata Preisner-Stokłosa, Igor Kąkolewski und Piotr Bachurzewski, Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften 2022, digital verfügbar unter <https://cbh.pan.pl/sites/default/files/download/bartoszewski-steter-tropfen-hoelt-den-stein-e-book.pdf>

die zehn Tage zuvor ihre Solidarität mit den streikenden Arbeitern an der Küste ausgedrückt hatten. Er wurde bald einer von zehn Millionen Mitgliedern der Gewerkschaft *Solidarność*, der ersten freien Gewerkschaft im sog. Ostblock.

Diese Phase relativer Freiheit endete abrupt am 13. Dezember 1981, als General Jaruzelski das Kriegsrecht über Polen verhängte. Bartoszewski wurde, wie viele Tausende andere, **interniert**, zunächst ins Gefängnis von Białołęka gebracht und dann ins Internierungslager Jaworze in der Nähe von Drawsko in Pommern. Dort saß er mit der *Crème de la Crème* der polnischen Intellektuellen zusammen. Seinen 60. Geburtstag feierte er in illustrier Gesellschaft im Internierungslager zusammen mit dem Historiker *Prof. Bronisław Geremek*, dem späteren Ministerpräsidenten und damaligen Chefredakteur der Wochenzeitung *Solidarność* *Tadeusz Mazowiecki*, die beide Berater von Lech Wałęsa als Gewerkschaftsführer waren, dem Schriftsteller *Andrzej Szczypiorski* („*Die schöne Frau Seidenmann*“¹⁵) dem Poeten *Wiktor Woroszyński*, um nur einige zu nennen. Auch hier – wie er schreibt „schnappte (er sich) das erstbeste Heft“ - und machte sich Notizen über den Aufenthalt im Internierungslager, die später auch als Büchlein erschienen.¹⁶ Der Instinkt des Chronisten hatte ihn nicht verlassen.

Ich war übrigens im besagten Studienjahr 1981/82 Student an der Katholischen Universität (abgekürzt KUL) und nahm an Bartoszewskis Seminar zum „*Polnischen Untergrundstaat zur Zeit der Deutschen Besatzung 1939-45*“ teil, eine faszinierende Lehrveranstaltung, die im Wesentlichen eine Weitergabe von *oral history* durch Bartoszewski war. Wo kann man Zeitgeschichte besser studieren als bei jemanden, der diese selbst mitgemacht und mitgeprägt hat? Wir benutzten kaum Lehrbücher; unser wandelndes Lehrbuch war Władysław Bartoszewski. Das Wintersemester dauerte leider nur 3 Monate, da es durch das Kriegsrecht unterbrochen wurde, und manche Dozenten, wie Herr Redakteur Bartoszewski - wie er damals genannt wurde - inhaftiert wurden.

Nach viereinhalb Monaten wurde er freigelassen und konnte dann das Seminar an der KUL im Sommersemester 1982 doch noch zu Ende bringen. Er hatte nicht um seine Freilassung gebeten, aber die Proteste im Westen gegen seine Festnahme waren derartig heftig, dass die Machthaber sie nicht mehr einfach ignorieren konnten. In Deutschland hatte sich insbesondere **Pax Christi** mit seinem umtriebigen Generalsekretär Reinhold Lehmann sowie Prof. Hans Maier als Präsident des **Zentralkomitees Deutscher Katholiken** für die Freilassung Bartoszewskis, Mazowieckis und der anderen politischen Häftlinge eingesetzt. Ausschlaggebend für das „*timing*“ von Bartoszewskis Entlassung war wohl schließlich, die Drohung des Jüdischen Weltverbandes nicht an den Gedenkfeiern zum Jahrestag des Ghettoaufstandes nach Warschau zu kommen, wenn Bartoszewski nicht entlassen würde.

Gastprofessor in Deutschland

¹⁵ Andrzej Szczypiorski, *Die schöne Frau Seidenman*, Roman, Zürich, 1991 (Taschenbuchausgabe)

¹⁶ Władysław Bartoszewski, *Dziennik Internowania*, (übers. Tagebuch der Internierung), Jaworze, 13.12.1981 – 19.4.1982

Einen Großteil der 1980er Jahre verbrachte Bartoszewski in Deutschland, Zunächst am Wissenschaftskolleg in **Berlin**, und dann als Gastprofessor an den Universitäten **München, Eichstätt und Augsburg**. Auch darauf geht die Ausstellung ein. Der Name des Instituts, an dem er in München durch Vermittlung von Prof. Hans Maier wirkte, war für ihn von besonderer Bedeutung: **Geschwister Scholl Institut** - hatte er doch schon im *Tygodnik Powszechny* in den sechziger Jahren über die Aktivitäten der „*Weißten Rose*“ berichtet.¹⁷

Bücher im Herder Verlag mit Reinhold Lehmann

In den 1980er Jahren entstanden auch mehrere Bücher im Herder Verlag in Freiburg. **Reinhold Lehmann**, von dem wir ja gerade schon als Generalsekretär der deutschen Sektion von Pax Christis gehört haben, war zum Herder Verlag gewechselt. Wie er mir mal erzählte, hat er sich mit Bartoszewski für ein oder mehrere Wochenenden eingeschlossen und ihn ausführlich nach seinem Leben befragt. Ein Tonband lief mit. Aus diesem umfangreichen Material stellte dann Lehmann zunächst das Buch „*Herbst der Hoffnungen* mit dem Untertitel – „*es lohnt sich anständig zu sein*“, zusammen, das 1983 erschien.¹⁸ Der Untertitel dieser Ausstellung „Mehr als Anständigkeit“ greift diesen Begriff auf.

1986 kam dann noch ein zweites Buch dazu unter dem Titel „*Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt – Die Erfahrung meines Lebens*“.¹⁹ Beide Bücher wurden zu Bestsellern.

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 5 Oktober 1986

Nicht zuletzt auf Lehmann ist es zurückzuführen, dass Bartoszewski im Oktober 1986 den **Friedenspreis des deutschen Buchhandels** in der Paulskirche in Frankfurt am Main verliehen

bekam - in Anwesenheit von Bundespräsident Richard von Weizsäcker, auf den sich Bartoszewski in seiner Dankesrede mehrfach bezog.

(Ich durfte damals in der Paulskirche dabei sein, was ein großes Erlebnis war).

Die Laudatio hielt – wie konnte es anders sein – Prof. Hans Maier aus München, früherer bayerischer Kultusminister und Politikprofessor – er stellte die Laudatio unter die Überschrift: „*Der Gejagte der nicht zum Jäger wurde*“.

Maier hat unübertrefflich ausgedrückt, worum es Bartoszewski im Kern ging:

„Den Opfern helfen und die Taten der Henker festhalten – das wird nun über Jahre hin Bartoszewskis doppelte Aufgabe; aus ihr erwächst - in einer Symbiose von erlebter Geschichte und erinnernder Geschichtsschreibung – sein historisches Werk.“²⁰

¹⁷ Steter Tropfen höhlt den Stein (Fn. 10), S. 37ff. („Donnerstag in München, Sonnabend in Bonn“)

¹⁸ Władysław Bartoszewski, *Herbst der Hoffnungen, Es lohnt sich anständig zu sein*, Freiburg 1983 (Erstauflage)

¹⁹ Władysław Bartoszewski, *Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt – Die Erfahrung meines Lebens*, Freiburg 1986 (Erstauflage)

²⁰ Hans Maier, in: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels*, Frankfurt/M., 1986, S. 21ff.

Bartoszewski unterstrich in seiner Dankesrede²¹ damals vor allem den Zusammenhang von **Frieden und Freiheit**. Für ihn war Frieden ohne Freiheit kein wirklicher Frieden und daher trug seine Rede die Überschrift „Kein Frieden ohne Freiheit“. Dies könnte auch heute eine Mahnung an all jene sein, die heute nach Frieden in der Ukraine rufen, ohne den Freiheitswillen der Ukrainerinnen und Ukrainer zu respektieren.

Durch den Preis wurde Bartoszewski und sein Werk einer weiteren Öffentlichkeit in Deutschland bekannt. In Polen durfte seine Rede damals nicht abgedruckt werden, die Zensur erlaubte es dem *Tygodnik Powszechny* nicht. Dies geschah nur in der Exilpresse. Noch mussten drei Jahre vergehen bis zur großen Wende von 1989.

Zeit nach dem Umbruch 1989

Im August 1989 wurde **Tadeusz Mazowiecki** erster nichtkommunistischer Ministerpräsident im Ostblock und bat Bartoszewski, polnischer Botschafter in Wien zu werden. Die Ausstellung zeigt dazu eine schöne Anekdote: Bartoszewski zu Mazowiecki: „*aber ich weiß doch gar nicht, wie man ein Botschafter ist*“ – Mazowiecki daraufhin: „*meinst Du ich weiß, wie man Ministerpräsident ist?*“ Bartoszewski blieb bis März 1995 in Wien.

Danach wurde er zum ersten Mal **Außenminister** auf Empfehlung von Staatspräsident Lech Wałęsa. In seine erste Amtszeit fällt seine Reise nach Deutschland und die denkwürdige **Rede vor dem Deutschen Bundestag** am 28. April 1995 „zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“. Die Einladung zu dieser Rede und die Rede selbst zeugen davon, dass das **Werk der Aussöhnung von Polen und Deutschen**, dem sich Bartoszewski als drittem großen Thema seines Lebens verschrieben hat, Früchte getragen hatte. Bartoszewski hat eines seiner autobiographischen Bücher, dieser „schwierigen Aussöhnung von Polen und Deutschen“ gewidmet und es unter den Titel „*Und rei uns den Hass aus der Seele*“ gestellt,²² einem Auszug aus einem Gebet, das in der Untergrundpresse während der deutschen Besetzung abgedruckt worden war. Dass inmitten des Krieges, der polnische Untergrund auch solchen Stimmen Raum gab, fand ich immer sehr beeindruckend.

Damit Aussöhnung mit den Deutschen „funktioniert“ waren für Bartoszewski zwei Dinge entscheidend: erstens dass er auf deutscher Seite sah, dass die **Verantwortung für die Verbrechen** bernommen wurde und eine Aufarbeitung stattgefunden hatte. Er machte dies an der Rede von **Richard von Weizsäcker**²³ am 8. Mai 1985 zum 40.

²¹ Wladylaw Bartoszewski, Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, Frankfurt/M., 1986, S. 41ff.

²² Wladylaw Bartoszewski, *Und rei uns den Hass aus der Seele*, Die schwierige Aussöhnung von Polen und Deutschen, Deutsch-Polnischer Verlag Warschau, 2005; das Gebet stammt von Leonia Jabonkwna und ist vollständig auf S. 32 in deutscher Sprache abgedruckt (bersetzt von Wolfgang Jhling und Jürgen Hensel).

²³ Richard v. Weizsäcker, Rede zum 8. Mai 1945 in der Gedenkveranstaltung im Plenarsaal des Deutschen Bundestages zum 40. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa, digital zugänglich unter:

Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkrieges fest und an den Worten von Bundespräsident **Roman Herzog** in Warschau, der vor dem Denkmal des Warschauer Aufstandes am 1. August 1995, dem 50. Jahrestag des Ausbruchs des Warschauer Aufstandes, die gewichtigen Worte aussprach:

„Heute aber verneige ich mich vor den Kämpfern des Warschauer Aufstandes wie vor allen polnischen Opfern des Krieges: Ich bitte um Vergebung für das, was ihnen von Deutschen angetan worden ist“²⁴

(auch an dieser Veranstaltung durfte ich als Vertreter der deutschen Botschaft dabei sein und diese bedeutsamen Worte hören).

Diese Worte waren für Bartoszewski die eigentliche Antwort auf den Brief der polnischen Bischöfe von 1965, also 30 Jahre zuvor, die an ihre deutschen Amtsbrüder geschrieben hatten:

Wir vergeben und bitten um Vergebung²⁵.

Die **zweite Voraussetzung**, die die Aussöhnung erleichterte war, dass Bartoszewski sah, dass in Deutschland, zunächst nur in Westdeutschland, wieder **demokratische Verhältnisse** eingekehrt waren.

„Wenn mir - dem damals kaum neunzehnjährigen Polen aus Warschau, der im Winter 1940 vor Kälte, Hunger und Angst zitternd auf dem Appellplatz von Auschwitz gesichts- und namenlos als »Schutzhäftling Pole Nr. 4427« stand - jemand gesagt hätte, dass ich im Verlauf eines einzigen Lebens den Wandel der über- wiegenden Mehrheit der Deutschen zu einer Gesellschaft, die sich von humanitären Regeln leiten lässt und in einem rechtmäßigen europäischen Staat der parlamentarischen Demokratie lebt, erleben werde, so hätte ich das wahrscheinlich als optimistische Träumerei eines Utopisten angesehen“²⁶

Seine deutschen Freunde und Gesprächspartner gaben ihm das Gefühl, dass dies keine Utopie war: Heinrich Böll, Hans Maier, Alfons Erb (der später das Maximilian-Kolbe

https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Richard-von-Weizsaecker/Reden/1985/05/19850508_Rede.html?nn=129626

²⁴ Roman Herzog, Ansprache von Bundespräsident Roman Herzog anlässlich des Gedenkens an den 50. Jahrestag des Warschauer Aufstandes in Warschau, 1. August 1994 – digital verfügbar unter

https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Roman-Herzog/Reden/1994/08/19940801_Rede.html

²⁵ Der Satz war vom polnischen Bischof Bolesław Kominek (Wrocław/Breslau) inspiriert - Zitiert nach „Historischer Briefwechsel“, Deutsche Bischofskonferenz, Digital zugänglich unter <https://www.dbk.de/themen/historischer-briefwechsel>

²⁶ Władysław Bartoszewski, Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (s. Fn 19), S. 60

Werk begründete), Marion Gräfin Dönhoff, Klaus von Bismarck, Otto B Roegele, um nur einige seiner Generation zu nennen.

Besonders freute ihn, dass auch die **junge Generation** der Deutschen Interesse an Polen zeigte und *vice versa*. Als ich ihm von unserer studentischen Initiative „GFPS“ erzählte, die auf privater Ebene Stipendien an polnische Studierende für kurze Studienaufenthalte in Deutschland vergab²⁷, und dadurch „Löcher in den Eisernen Vorhang bohren“ wollte, war er Feuer und Flamme und bot jegliche Unterstützung an. Mit seinem Namen durften wir dann hausieren gehen und um Spenden bitten. Er nahm auch an vielen Veranstaltungen der GFPS teil und wurde **Schirmherr** – Patron wie man im Polnischen so schön sagt – der **GFPS Polska**.

Es soll aber noch erwähnt werden, dass Bartoszewski von seinem Amt als Außenminister kurz vor Weihnachten 1995 zurücktrat, nachdem Lech Wałęsa die Präsidentschaftswahlen verloren hatte. Danach wurde Bartoszewski stattdessen bei den Parlamentswahlen in die zweite Kammer, den **Senat**, gewählt, wo er vier Jahre lang den **Auswärtigen und Europa-Ausschuss** leitete.

Im Juni 2000, wurde er im Alter von bereits 78 Jahren **zum zweiten Mal Außenminister** in der Regierung von Ministerpräsident Buzek, nachdem sein Vorgänger, Prof. Geremek ins Europäische Parlament gewählt worden war. Es war die Zeit der Endphase der Beitrittsverhandlungen Polens mit der EU. Dieses Mal blieb er 18 Monate im Amt.

Es muss eine große Genugtung für ihn gewesen sein, als Polen am **1. Mai 2004** endlich **Vollmitglied der Europäischen Union** wurde. Einen Traum von der Wiedervereinigung Europas zu haben ist eine Sache, eine andere, das dann tatsächlich zu erleben und zu vollziehen, wie es durch die Osterweiterung der EU, zumindest im politischen Bereich, geschah. Er war sehr glücklich, diesen Tag erleben zu dürfen: **ein freies Polen in einem freien Europa**. Es war ein langer Weg bis dorthin gewesen.

Politisch war Bartoszewski **liberal-konservativ** eingestellt, er wurde heftig angefeindet von der politischen Rechten (Kaczynskis PiS Partei), die ihm nicht verzieh, dass er sich mit den Deutschen aussöhnen wollte und einen deutschen Orden angenommen hatte. Als der polnische Senat vor drei Jahren an den einhundertsten Geburtstag Bartoszewskis mit einer Deklaration erinnerte, stimmten die PiS Abgeordneten mit wenigen Ausnahmen dagegen, genauso als die Stadt Warschau einen kleinen Platz nach ihm benennen wollte. Dies ist traurige Realität im heute so stark **polarisierten Polen**.

Sein letztes politisches Amt wurde ihm 2007 von Ministerpräsident Donald Tusk, während dessen erster Amtszeit, anvertraut – das Amt des **Beauftragten für den**

²⁷ Mehr über die Geschichte und Arbeit der GFPS in: Georg Ziegler, GFPS als wahrhaft Europäische Gemeinschaft, Tervuren, 2018, digital zugänglich unter: <https://www.gfps.org/medien/schriften/schriftenreihe/monographien-und-sammelbaende/die-gfps-als-wahrhaft-europaeische.pdf>

internationalen Dialog. Er war damals schon 85 Jahre alt und behielt dieses Amt bis zu seinem Tod mit 93 Jahren. In dieser Funktion engagierte er sich wieder sehr stark im polnisch-jüdischen Dialog und im Dialog mit Israel. Auch wurde er Mitbegründer der **Stiftung Auschwitz-Birkenau**, die sich den Erhalt des Denkmals, welches das ehem. Vernichtungs- und Konzentrationslager darstellt, zum Ziel gesetzt hat. In den Jahren 2000 bis 2014 leitete er zudem noch den Internationalen Auschwitz-Rat beim Ministerpräsidenten.

Nach diesem **Marathonlauf** durch Władysław Bartoszewskis langes Leben denke ich, dass Sie jetzt noch besser verstehen werden, was ich am Anfang gesagt habe: Bartoszewskis Leben ist so reich, dass es für mehrere Leben ausgereicht hätte.

Abschließen möchte ich mit einem **Zitat** von Herrn Bartoszewski, das auf der letzten Tafel der Ausstellung zu finden ist:

„Feindschaft ist unvergleichlich leichter als Versöhnung ... Wie soll man inmitten von Trümmern leben? Wie soll man die Erinnerung an das Unrecht überwinden? Wie das Leid vergessen, das das ganze Leben des Opfers erfüllt? ... Versöhnung erfordert Überlegung, moralische Sensibilität und Gewissen, sie erfordert große geistige Anstrengung, das Aufgeben von Illusionen und der Mythologie von Hass. Sie erfordert, dass wir im bisherigen Feind wie in uns selbst einen Menschen unter demselben Himmel sehen.“

Dieser Satz von Władysław Bartoszewski, der die Ausstellung beschließt, sollte uns als Wegweiser dienen.

BARTOSZEWSKI.
→ WIDERSTAND –
ERINNERUNG –
VERSÖHNUNG
/ AUSSTELLUNG

Ausstellung

01/10/2025 - 31/10/2025

Stadtbibliothek Bremen Wall-Saal

Am Wall 201 / 28195 Bremen

